

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 8

Artikel: "Wissenschaftler" wollen den Teufel austreiben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden sie gross und herrlich; die wahrhafte, aufrichtige Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen wächst mit der Zeit zur Liebe. Diese ist die moralische Grundlage der Familie. Dafür sind natürlich normale, menschliche, spezialökonomische Lebensbedingungen notwendig. Die Menschen waren immer bestrebt, dieses beherrschende, vielseitige, herrliche Gefühl zu erlangen; es ist ihnen aber nicht immer gelungen den objektiven Inhalt aufzudecken, weil die Liebe, Ehe und Familie die kompliziertesten, die intensivsten und deshalb oft nur subjektiv widergespiegelten Gebiete des menschlichen Lebens berühren. Die Beziehungen zwischen Mann und Frau existieren seit die Menschen eigentlich existieren als eine allgemeine Gesetzmässigkeit der lebenden Systeme. Der Charakter dieser Beziehungen veränderte sich in den verschiedenen Epochen und gesellschafts-historischen Formationen; er wird in der Endposition von der ökonomischen Ordnung der Gesellschaft bedingt. In den Beziehungen der Menschen beider Geschlechter werden historische, ethnographische, nationale und andere Besonderheiten bestimmter Völker oder Länder eingeflochten. Dabei sind die Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau möglich und entstehen nur bei Anwesenheit von bestimmter natürlicher Grundlage, dem biologischen Instinkt in der Natur. Die Instinkte des Menschen sind ihm bewusst, deswegen ist die Liebe nicht nur Akt des physischen Besitzes des geliebten Menschen. Die Liebe ist ein komplizierter Komplex von Gefühlen und Erlebnissen.

«Wissenschafter» wollen den Teufel austreiben

wg. In Westberlin hat sich eine neue Sekte ins — sehr bezeichnend! — Handelsregister eintragen lassen und zwar unter dem Firmennamen «Erste Kirche Christi, Wissenschafter». Ihr Firmenzeichen ist ein gekröntes Kreuz mit der Inschrift «Macht Kranke gesund — Weckt Tote auf — Reinigt Aussätzige — Treibt Teufel aus». Diese seltsame Sekte wurde vom Staat als gemeinnützig anerkannt und erhielt in Berlin einige hunderttausend DM aus staatlichen Lotto- und Steuermitteln. Eigenartige «Wissenschafter», die Tote erwecken und Teufel austreiben wollen!

sen, entstanden beim Verkehr der Geschlechter. In der Liebe wird die natürliche Grundlage veredelt. In den gegenseitigen Beziehungen der Menschen beider Geschlechter, unabhängig wie weit intim sie sind, deckt sich klar auf, inwieweit ein bestimmter Mensch in seinem individuellen Benehmen gleichzeitig gesellschaftliches Wesen ist.

In den Liebesbeziehungen spiegelt sich das menschlich gesellschaftliche Wesen in den verschiedenen Epochen auf verschiedene Weise. Das Natürliche und Gesellschaftliche vereinigen sich in organischer Einheit im intimen Leben des Menschen; in diesem erscheint nicht nur das von der Natur gegebene, sondern auch das von der Kultur eingeführte Erhabene oder Niedrige. Auf dem entwicklungsbiologischen Fundament und dem Effekt der Hormone entsteht ein Phänomen, das als einzigartige schöpferische Inspiration auf den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, der Technik und anderen Lebensbereichen verwirklicht wurde und historisch sowie gegenwärtig nachgewiesen werden kann. Dieses Phänomen hat grosse, noch nicht ausgearbeitete soziale und pädagogische Perspektiven. Im Prozess der Arbeit entstehen Emotionen der eigenen Würde, diese schaffen sich objektive Voraussetzungen zur Formierung von wahrhaften Ehe- und Familienbeziehungen. Die gemeinsame Arbeit der Individuen nährt sie und hilft ihnen gegenseitig ihre Qualitäten zu werten. Die physische Schönheit, geistige Gemeinsamkeit, ähnliche Neigungen, Interessen spielen eine grosse Rolle für die Zusammenführung der Individuen. Häufig vereinigen die gemeinsamen Probleme, Sorgen, Bedürfnisse, Leiden u.a. die Menschen in eine Familie. In der Liebe vereinigen sich beide und es entsteht drittes neues Leben; hier steckt das gesellschaftliche Interesse, entstehen Pflichten in bezug auf das Kollektiv. Die Selbstbeherrschung und Selbstdisziplin sind die gesunden Grundlagen der Familie. Die Liebe in der Familie soll eine permanente Grundlage des Lebens sein als emotionelle psychosomatische Einheit. «Die Liebe ist Poesie und Sonne des Lebens» schrieb V.G. Belinski (19. Jahrhundert).

Die Liebe hat eigene Entwicklungsge setze, eigenes Alter und eigene Würde, wobei wir die Dialektik der Liebe in ethischer und ästhetischer Sicht zu betrachten haben. Neben den allgemein menschlichen Eigenschaften hat auch die Liebe etwas individuelles, wahlbares, da sie in einem bestimmten Sinn unwiederholbar ist so auch wie jeder Mensch unwiederholbar ist. Andererseits ist jedes Individuum eine konkrete historische Persönlichkeit — Kind seiner Zeit. Daraus folgt, dass sich die individuelle Liebe nicht nur von der Position der beteiligten Menschen subjektiv betrachten lässt, sondern auch ausserhalb der persönlichen Verbindungen mit der Gesellschaft gesehen werden muss.

Die Frage ist nicht nur in dem subjektiven Verständnis der Liebe, sondern in den sozialen Beziehungen und Erziehung zur hohen Liebe auf ethischer und ästhetischer Grundlage zu betrachten. Die Liebe ist individuell und gleichzeitig menschlich und in diesem Sinne gesellschaftliches Phänomen. So hoch wie die allgemeine Kulturentwicklung des Menschen ist, so erhaben ist dementsprechend seine Liebe, soweit sie untrennbar von seinen sozialen, ethischen Emotionen ist. Nicht nur die physische, sondern vor allem die geistige Schönheit kann als Fundament dauerhafter Liebe dienen. Ohne gemeinsame Anschauungen über die grundlegenden Lebensfragen, Ideeninspirationen und Lebensobjekte ist eine wahrsame, gesunde und dauerhafte Liebe nicht möglich. Die Liebe in Übereinstimmung mit

Pastorin gegen Kirchenpraxis

wg. In ihrem Buch «Kirche im Abseits» übt die evangelische Pastorin Helga Frisch nachhaltige Kritik an der Kirche. Sie schreibt darin u. a.: «Die Kirche hat aufgehört, für die meisten Menschen ein Gesprächspartner zu sein. Christliche Brüderlichkeit ist in der kirchlichen Organisationsstruktur nicht verwirklicht worden. Es ist nicht einzusehen, dass Theologen, die das Pfarramt verlassen und in eine kirchliche Behörde hinüberwechseln, ein höheres Gehalt beziehen. Kirchensteuern sollten begrenzt werden. Kann man sich vorstellen, dass Jesus als Bischof im Mercedes 300 zu einer kirchenpolitischen Tagung reisen würde?